**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 13 (1919)
**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Büchertisch
**Autor:** Boller, Max

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Wer wahrhaft gläubig ist, vertraut auf Gott und fürchtet sich nicht vor dem, was alles Fleisch mit einander ihm antun könnte.

*

Denn mit dem Papsttum [lies heute: Pfaffentum!] streiten braucht mehr Mut, als in keiner Schlacht zu streiten. Der Feind ist schlüpfrig und krümmt sich in tausend Biegungen. So ihr aber deutlich sehet, daß Gott auf der Seite seines Wortes steht, so seid ungezweifelt. Moses Stab wird den Stab der Zauberer verschlingen. Gott wird streiten, überwinden und euch den Sieg in die Hand geben.

---

## Büchertisch.

**Zwinglis Bedeutung für die Gegenwart.** Von Lic. Pfr. Oskar Farner. Beer & Cie., Zürich 1919, Volksschriftenverlag des schweizerischen Vereins für freies Christentum.

Der Verein für freies Christentum hat sich ein Verdienst erworben, indem er diesen Vortrag des kürzlich mit der Licentiatenwürde ausgezeichneten Pfarrers von Stammheim dem Druck übergab und damit weitern Kreisen zugänglich machte. Der Historiker Farner, der in der Welt Zwinglis sich gründlich umgesehen hat, kommt zu Wort, fast mehr aber noch der mächtig von den Nöten und dringendsten Forderungen der Gegenwart umgetriebene Zeitgenosse Farner. Diese Zwinglibetrachtung hat nur jetzt angestellt werden können. Es wäre überhaupt interessant, einmal alle Vorträge und Aufsätze der einen Zwinglijubiläumszeit vergleichend denjenigen jeder frühern entgegenzustellen. Man lernte Goethe auf's Neue Recht geben dabei: Was man so den Geist der Zeiten (und der großen Persönlichkeiten der Geschichte) heißt, das ist im Grund der Herren eigner Geist, indem die Zeiten sich bespiegeln! Das ist ein Gesetz, dem auch der gewissenhafteste Forscher nicht ausweicht. Was ihn und seine Zeit am stärksten bewegt, führt ihm die Hand, wo er das Wesen vergangener Zeiten und ihrer großen Persönlichkeiten zeichnet.

Die Spannung Sollen-Sein, Gott-Welt, absolut-relativ ist vielleicht nie so stark und schmerzbetont empfunden und erlebt worden, wie in der Gegenwart. Es ist das hoffnungsvollste Lebenszeichen unserer Tage. Wer selbst, weil er ein wacher und lebendiger Mensch ist, an dieser Spannung leidet, kann nicht anders als jeder geschichtlichen Persönlichkeit, die er forschend abtastet, zuerst und vor allem diese Spannung abfühlen. So kommt Farner zu seiner Charakterisierung Zwingli's. Er fälscht sein Bild nicht; aber er rückt in die hellste Beleuchtung, was auch in seinem Eigenempfinden und im besten Zeitempfinden das Stärkste ist. So sehr ist sein Blick auf die Spannung in Zwingli eingestellt, daß er dazu kommt, geradezu von zwei Zwingli zu reden, dem „unkirchlichen", der nichts will als die Herrschaft Gottes auf Erden wieder herstellen und den's freut, daß „die christen fragend jren gesalbten pfaffen nüts mee nach; sind küe- und gänshirten iez geleerter denn jre theologi" — und den zu ihm in schroffem Gegensatz stehenden Kirchengründer Zwingli, der sich für den Taufbrauch ereifert, den regelmäßigen Predigtbesuch obligatorisch macht, die Täufer, die doch von ihm selbst herkommen, hart anfaßt, kurzum kirchlich verhärtet.

Und gleich schroff stellt er einander gegenüber den Zwingli, der Gott will und unbedingt nur ihn und drum, wo es sein muß, auch Obrigkeit und weltlicher Macht gegenüber eine Sprache führt, „wie wir sie heute höchstens von der sozialdemokratischen Flanke her zu hören gewohnt sind", und den staatsfreundlichen Zwingli, der, indem er sich mit seiner Gottessache in die Obhut des Staates begibt, sie mehr und mehr selber nur auch mit den nicht im Zeughaus des Evangeliums geholten Machtmitteln und Ränken und Klugheiten des Staates sichert und ausbreitet und notdürftig mit alttestamentlichen Belegen, weil es mit neutestamentlichen einfach nicht ginge, den Kompromiß zu decken sucht.

„Zwei Zwingli" ist vielleicht doch zu viel gesagt. Es ist wohl doch nur einer, der nur die höchste Lebenslinie, die er ganz klar sieht und vom ganzen Herzen

will, unter der Wucht der harten Realitäten nicht immer innehalten konnte. Recht und herzlichen Dank dafür, daß uns Farner so lebendig und eindrucksvoll den absoluten Zwingli, der doch der echte ist, aufs Neue vor Augen stellte. Den Pfarrern zumal. Die Kirche braucht Pfarrer von dieser Zwingliart. „Die werden uns sagen, wie die Sachen stehen." Max Boller.

---

## Wer hilft?

Einer lungenkranken Studentin, die sich auf dem Wege der Genesung befindet, sollten die Mittel verschafft werden, noch einige Monate im Hochgebirge zu bleiben. Es fehlen dazu noch etwa 1200—1500 Franken. Fänden sich unter den Lesern der Neuen Wege wohl einige Menschen, denen es ihre Verhältnisse gestatteten und die vielleicht durch besondere Umstände sich verpflichtet fühlten, in einem solchen einzelnen Fall menschlicher Not helfend einzugreifen d. h. diejenigen zu unterstützen, die es schon bisher getan? Auskunft erteilt gerne Die Redaktion.

---

## Redaktionelle Bemerkungen.

Man wird in diesem Hefte vielleicht einen Aufsatz über Zwingli vermissen. Wir sind in dem Arbeits- und Kampfeswirbel dieser letzten Monate nicht dazu gekommen, einen solchen zu schreiben. Es tut uns dies um so mehr leid, als wir Zwingli seit langem zum Gegenstand unseres Studiums gemacht haben und zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß er uns noch sehr viel zu sagen hat und gerade in unseren Tagen wieder sehr lebendig wird, wie auch, daß er sogar unter uns auf ganz ungehörige Weise hinter Luther zurückgesetzt worden ist und wird. Wir werden das Versäumte, wenn irgend möglich, nachholen und können dies um so mehr, als für uns die Reformatoren nicht bloß für einen Jubiläumstag lebendig werden. Wir haben uns gerade in den letzten Jahren bemüht, den besonderen Sinn und Wert der schweizerischen Reformation hervorzuheben und haben dafür freilich unter denen, die jetzt wieder einmal, da gerade „Jubiläum" ist, die Gräber der Propheten schmücken, nur wenig Unterstützung, aber viel Widerspruch gefunden. (Es sind auch da viel unlautere Mächte im Spiel). Auch bemühen wir uns, so gut wir's verstehen und vermögen, das Werk der Reformatoren in unseren Tagen weiterzuführen und halten dies für wichtiger als die Abfassung von Jubiläumsartikeln.

Inzwischen freuen wir uns, daß durch Pfarrer Farners in diesem Hefte angezeigte Schrift die Aufgabe, den echten Zwingli unserem Volke wieder nahe zu bringen, auf ausgezeichnete und uns äußerst sympathische Weise gelöst worden ist. Wir möchten auch von uns aus mit warmer Empfehlung auf sie hinweisen.

Die Neuen Wege treten im übrigen mit diesem Hefte den dreizehnten Jahrgang an. Allerlei Zeichen sagen uns, daß die Aufgabe, die ihnen gestellt ist, an Bedeutung zunimmt. Auch die Abonnentenzahl ist stetig im Wachsen, trotz der ungünstigsten äußeren Umstände. Wir haben gegen diese, wie die meisten andern Zeitschriften auch, einen schweren Kampf zu führen. Wenn wir trotz des unerhörten fortwährenden Steigens der Herstellungskosten doch von einer neuen Erhöhung des Abonnements abgesehen haben, so war uns dies nur durch hochherzige Hilfe von Freunden möglich. Die Neuen Wege leben ja vom Idealismus ihrer Leser und Mitarbeiter. Auf ihn rechnen wir daher von neuem. Es gilt durch diese kritische Zeit zu kommen. Wir bitten namentlich unsere deutschen Freunde, für sie im neuen Deutschland zu werben und laden alle zu eifriger Mitarbeit und freiem Gedankenaustausch ein.

Die Welt ist nun auf neue Wege gedrängt, wir möchten an unserem bescheidenen mithelfen, diese zu finden und zu zeigen und sie gesegnet zu machen.

---

Redaktion: Liz. **J. Matthieu**, Gymnasiallehrer in Zürich; **L. Ragaz**, Professor in Zürich; **L. Stückelberger**, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.